

# Ausbildungsplatz-Paten



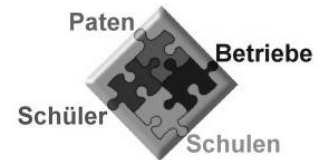
## Erfahrungsbericht 2011/2012

über das Projekt

## Ausbildungsplatz-Paten

an Reinickendorfer Schulen





## **Erfahrungsbericht für das Jahr 2011/ 2012**

### **1. Vorbemerkung**

Die ehrenamtliche Initiative Ausbildungsplatz-Paten steht heute im 5. Jahr ihrer Arbeit, Schüler/-innen während ihrer Schulzeit bei der Vorbereitung und dem erfolgreichen Start in eine Berufsausbildung im Bezirk Reinickendorf zu helfen. Wir verstehen uns als zusätzliches Bildungsangebot bei der Praktikumssuche und Suche nach einem Ausbildungsplatz, setzen unsere Zielsetzung in die Hilfe bei der Zusammenarbeit mit Schule, Lehrer/-innen und der Kooperation mit den Unternehmen und Betrieben.

Die hohe Akzeptanz unserer Bemühungen verdeutlicht, dass diese Art der Unterstützung, neben den bestehenden, vielfältigen staatlichen und kommerziellen Bildungsträgern, notwendig und erfolgreich ist.

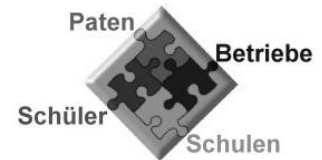
Mit den Erfahrungsberichten wollen wir zudem unsere Arbeit transparent und nachvollziehbar machen, auch kritisch die vielfältige Situation der oft unübersichtlichen Lage in Schule und kommerziellen Angeboten skizzieren.

### **2. Wo stehen wir heute**

- a. Das Projekt und unser Ansatz ist weiterhin zeitgemäß, die demographische Entwicklung, die Lage auf dem Arbeitsmarkt und der Mangel an Fachkräftenachwuchs machen dies deutlich. Ausbildung, Bildung und Fortbildung sind nach unserer Überzeugung die Grundfesten für den Erhalt unserer Gesellschaft.

Mit dem ungeheuer reichhaltigen Erfahrungsschatz der ehrenamtlichen Paten, ihrer Lebenserfahrung und dem ausschließlichen Ziel, Jugendlichen helfen zu wollen, bieten wir ein besonders Angebot. Dies macht sich auch deutlich durch die hohe Akzeptanz und der Unterstützung, die wir durch das Bezirksamt Reinickendorf und der regionalen Betriebe und Unternehmen erhalten

- b. Es ist festzustellen, dass weiterhin eine ausufernde Flut - von staatlichen Hilfen und bezahlten Bildungsträgern – in einem überschwelenden Maß und unkoordiniert angeboten werden. Für Schule, also der entscheidenden Ebene der Umsetzung, ist dies kaum mehr überschaubar und stellt somit keine zielgerichtete Hilfe dar.



Es sollte einmal generell erhoben werden, welche bezahlten Organisationen und ehrenamtliche Einrichtungen um den effektivsten und Erfolg versprechendsten Weg konkurrieren. Wir geben nicht wenig Geld in diesem Bereich aus, wir kontrollieren nur nicht Erfolg und Nutzen.

- c. So lange die Vorbereitung auf das Berufsleben nicht eine zentrale Verpflichtung für Schule – einschließlich der Kontrolle des Erfolges – wird, ist eine Grund legende Umkehr der augenblicklichen Situation nicht in Sicht. Schule kann/ muss am besten erkennen, welche Hilfen in ihrer spezifischen Situation notwendig sind, sie muss der erste Ansatz sein.

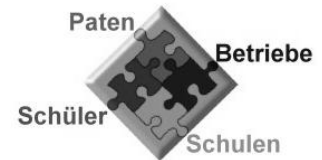
Dazu gehört aber zwingend, dass Schule/ Schulleitung dann auch die notwendigen Mittel, Geld und Zeit erhält. Schule ist der Ort an dem die Berufsvorbereitung zentral gebündelt werden muss, von dort sollten alle Maßnahmen gesteuert werden. Schule sollte erfassen: Welche Hilfe haben meine Schüler/-innen nötig, was kann ich in meiner Schule zur Abhilfe verbessern. Dazu gehört, dass eine Auswertung beim Schulabgang – wer geht auf eine weiter führende Schule, wer hat einen Ausbildungsvertrag abgeschlossen, wer verlässt die Schule ohne Perspektive – zentral, bis auf die Senatsebene erfasst wird.

Schule kann nicht alles verbessern, deshalb ist die Unterstützung durch die Bildungsträger als notwendige Ergänzung unabdingbar. Aber der Ansatz sollte sein: Alle finanziellen Mittel sollten dem Schulleiter zur Verfügung stehen, er „kauft“ Bildungsträger zur Verbesserung seiner Situation ein, er bestimmt die Ziele und vor allem, er kontrolliert am Ende das Erreichte. Nur so lässt sich eine ungeschminkte Darstellung der Ausbildungslage und damit ein besserer Ansatz zur Hilfe erreichen.

- d. Für Schüler/-innen, Eltern und Schule ist es heute schwer die vielfältigen, sehr differenzierten Ausbildungsangebote und –gänge zu durchschauen. Dies führt teilweise zu einer Hilflosigkeit und der Verweigerung sich intensiv mit der Berufsperspektive auseinander zu setzen. Die „Flucht“ zur Wiederholung der Abschlussklasse (ohne die Aussicht/ Willen ihre Leistung zu verbessern) oder auch den einfachen Weg zum OSZ (ohne hier sich verbessern zu wollen) zu gehen, steigt in jedem Jahr an.

Häufig wird dies durch das Elternhaus unterstützt/ gebilligt, aus Hilflosigkeit, Bequemlichkeit oder Desinteresse. Die OSZ – eine wichtige und Berufs fördernde Einrichtung – scheinen auch um den Erhalt ihrer Einrichtung um die Schüler/-innen zu buhlen. Wie hoch hier die Abbrecherquote ist, wie viel Abgangsschüler/-innen direkt im Anschluss einen Ausbildungsvertrag erhalten haben oder – mit 1-2 jährigem Verlust – nun doch beim Jobcenter aufgefangen werden, sollte einmal überprüft werden.

- e. Die Betriebe und Unternehmen haben auf den Fachkräftemangel zunehmend reagiert. Sie zeigen aus ihrer Sicht großes Interesse, die inhaltliche und zeitliche Abstimmung mit Schule ist ein Problem. Ihre Berufswerbung – Anzeigen, Messen, - nehmen zu, zeigen aber wenig Erfolg. Besonders die



großen Gruppen der mäßigen, bzw. total uninteressierten Schüler/-innen werden nicht erreicht.

Es gibt eine Unzahl von Datenbanken der Organisationen, kommerzieller Anbieter zur Berufssuche, doch sind die den Jugendlichen nicht bekannt, zudem mangelt es sehr oft an der Aktualität. Ohne bei der Berufssuche „an die Hand genommen zu werden“ wird der Erfolg dieser Aktivitäten weiter beschränkt bleiben.

Die Kommunikation „Schule – Betrieb“ ist für beide Seiten sehr schwierig. Die Betriebe haben hier ein sehr großes Interesse, die inhaltliche Abstimmung in/mit der Schule ist ein Problem. Ob das duale Lernen – gerade für schwächere Schüler/-innen – eine Verbesserung bringt, muss sich erst noch zeigen.

- f. Eine große Unterstützung erfahren wir durch das Bezirksamt Reinickendorf. Auf vielen Ebenen der Bezirksverwaltung wird unser Engagement wahrgenommen und als wichtige Hilfe bei ihrer eigenen Bildungsarbeit gesehen. Besonders durch die Wirtschaftsförderung des Bezirkes wird uns sehr geholfen und in gemeinsamer Zusammenarbeit wurden erneut Projekte ermöglicht.

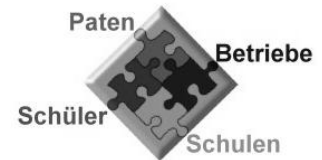
Die positive Zusammenarbeit und Verbindung zu den bezirklichen Betrieben/ Unternehmen konnte weiter gesteigert werden. Hier finden wir immer „ein offenes Ohr“ bei dem Versuch von Praktikumsplätzen oder Ausbildungsplatzsuche. Diese erfreuliche Zusammenarbeit ist für uns Paten eine besondere Motivation des ehrenamtlichen Engagements.

### 3 . Paten - Werbung, Zu- und Abgang

Wenn wir Ausbildungsplatz-Paten über unsere Initiative und Beratungstätigkeit an den Schulen berichten, ernten wir stets wohlwollende Anerkennung. Wir werden gelobt, und Aussagen wie "ein tolles Projekt" hören wir nicht selten. Jedoch wenn wir fragen, ob sie oder er nicht Interesse hätten, bei uns mitzumachen, dann lehnen sie höflich ab: Schule, nein danke. Das ist symptomatisch für die gegenwärtige Einstellung zu Schule und Ausbildung.

Das Thema Schule insbesondere ist negativ besetzt. Alle reden gerne darüber, jeder meint, seinen Kommentar dazu abgeben zu können, häufig sind es abwertende Bemerkungen, aber selber mitmachen, damit sich etwas ändert, liegt außerhalb ihrer Vorstellungen oder ihres Wollens.

Diese kleine Einleitung soll verdeutlichen, wie schwierig es für uns ist, geeignete Mitstreiter zu finden. Es stellt sich zunächst die Frage: was heißt geeignet. Es haben sich bei uns Menschen aus den verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen und verschiedensten Alters vorgestellt, sie haben an einer Schule bei uns in den Beratungsstunden hospitiert, und einige haben auch tatsächlich als Ausbildungsplatz-Paten begonnen, aber die wenigsten sind geblieben.



Einige kamen mit dem Schulalltag nicht zurecht und fühlten sich überfordert, andere sahen unsere Initiative nur als Ergänzung ihres vermeintlichen Netzwerkes und wollten über uns sich beruflich erweitern, wieder anderen gefiel unsere Arbeitsweise der freien und ungebundenen Initiative nicht u.a.

Aus diesen Erfahrungen ergeben sich für uns folgende Anforderungen:

- abgeschlossenes Berufsleben oder sich in einer beruflichen Situation befinden, die es ihr oder ihm erlaubt, tagsüber in der Schule tätig zu sein;
- Bereitschaft, sich vorbehaltlos auf Jugendliche einzustellen. Gleichgültig ob ohne oder mit Migrationshintergrund;
- längerfristige Zusage über die Mitarbeit.

Die nächste Frage, die sich stellt, ist, wie und wo sollen wir werben. Wir sind zunächst den nahe liegenden Weg gegangen: Anzeige in Zeitungen. Die Resonanz war gering. Wir sind auf Veranstaltungen (Stand, Vorträge) präsent gewesen, so gut wie keine Resonanz. Wir haben Organisationen angeschrieben und uns vorgestellt, ebenfalls wenig Erfolg. Wenn wir den Aufwand zum Ertrag in Rechnung stellen würden, sähe die Bilanz nüchtern aus.

Dass wir trotzdem eine kleine und gute Mannschaft zurzeit haben, ist persönlichen Kontakten und unserem inzwischen in Reinickendorf guten Ruf, besonders auch durch die jährliche Verleihung des Ausbildungsbuddys gefördert, zu verdanken.

Personalstand:

Wir sind zurzeit 8 Ausbildungsplatz-Paten und an vier Schulen engagiert:

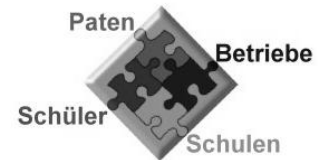
- Benjamin-Franklin-Oberschule
- Greenwich-Oberschule
- ISS Jean-Krämer (Ende 2012 beendet, wird fortgesetzt an der Paul-Löbe-Oberschule)
- Thomas-Mann-Oberschule

Für die Abwicklung der organisatorischen Arbeiten steht uns eine selbständige Mitarbeiterin auf Honorarbasis zur Verfügung. Verlassen haben uns zwischen 2011 und 2012 eine Patin und zwei Kandidaten.

#### 4. Bericht von den Schule

##### 4.1 Benjamin-Franklin-Oberschule

Seit Sommer 2012 sind wir zu zweit als Ausbildungsplatz-Paten an der Benjamin-Franklin-Oberschule tätig. Obwohl bereits 2009/2010 zwei Paten an der Schule aktiv und somit die Absichten und die Vorgehensweise der Ausbildungsplatz-Paten bekannt und von der Schulleitung ausdrücklich begrüßt worden waren, war es für uns mitunter schwierig, die notwendige Unterstützung zu erhalten.



Wir würden es sehr begrüßen, wenn ein regelmäßiger Austausch mit den Klassenlehrern/-innen (alle 3 oder 6 Monate) stattfinden könnte oder, noch besser, wenn ein Lehrer oder eine Lehrerin als Ansprechpartner/in und Vertrauensperson zumindest jeweils für ein Schuljahr zur Verfügung stünde. Wir vermissen sehr einen eigenen funktionierenden Besprechungsraum mit PC und Internetanschluss. Schüler/-innen sind offener, wenn sie mit uns allein reden können und das Internet ist nun mal durch den Zugang auf unsere Firmen-Datenbank mit über 600 Ausbildungsbetrieben die Basis für die Vermittlungstätigkeit. Hierzu zählt auch, dass unser wöchentlicher Aushang am schwarzen Brett von den Schülern/-innen angenommen wird und man sich dort einträgt.

Insbesondere gibt es Probleme bei der Suche nach Praktikumsplätzen. Immer wieder stoßen wir darauf, dass die Betriebe entweder Praktikanten erst ab der Volljährigkeit nehmen oder die Dauer des Praktikums aus betrieblicher Sicht zu kurz sei.

Andererseits konnten erfolgreich Jugendliche durch persönlichen Einsatz und Hartnäckigkeit zu einem Praktikumsplatz verholfen werden. Die Schüler/-innen sollten spätestens bis zu den Herbstferien eine feste Zusage für einen Praktikumsplatz nachweisen. Es sollte erwogen werden, zu Beginn eines jeden Schuljahres den Ausbildungsplatz-Paten Gelegenheit zu geben, vor den 9. und 10. Klassen ihre Aufgaben/Möglichkeiten/ Hilfestellungen zu präsentieren. Es wäre auch zu überlegen, die Paten vor den jeweiligen Elternabenden kurz referieren zu lassen.

Die Schüler/-innen warten zu lange, bis sie in die Beratung kommen. Dies gilt sowohl für die Suche nach einem Praktikumsplatz als auch für eine Ausbildungsstelle. Dann gibt es bei ihnen lange Gesichter, weil die begehrten Angebote bereits vergeben sind. Vielleicht ist die Vielzahl der Bildungsträger (EFJ, FAA, Agentur für Arbeit und andere?) eine Ursache dafür, dass die Schüler zu lange zögern unter dem Motto: "Einer aus dem großen Angebot wird mir schon helfen".

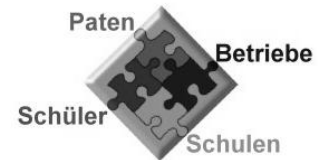
Sicher erhalten die Schüler/-innen oft nicht die nötige Unterstützung durch die Eltern, weil diese oft selbst Unterstützungsempfänger sind und kaum eigenen Antrieb haben. Erstaunlicherweise suchen oft Schüler/-innen mit Migrationshintergrund unsere Unterstützung und schätzen unseren Rat.

#### 4.2 Greenwich-Oberschule

Seit Oktober 2012 bin ich an der Greenwich-Oberschule als Ausbildungsplatz-Patin tätig. Wie immer, wenn Paten an einer Schule beginnen, dauert es (zu lange), bis sich Schulleitung, Lehrer/-innen und Paten organisatorisch und arbeitsmäßig aufeinander eingestellt haben.

Zurzeit ist die Raumfrage noch nicht ganz zufriedenstellend geklärt. Ein fester Besprechungsraum steht nicht immer zur Verfügung.

Ein wichtiges Thema in der Beratung von Schülern/-innen stellt die richtige Bewerbung dar - hierzu zunächst einige allgemeine Anmerkungen. Erfahrungen im Umgang mit den einen Ausbildungsplatz suchenden jungen Menschen zeigen, dass es für diese schwierig ist, die erste Hürde, nämlich einen Lebenslauf und ein Anschreiben zu erstellen, zu überwinden. Hier sind ganz entscheidend die Schulen bzw. Lehrkräfte gefragt. Bei den wenigsten der von uns betreuten Schüler/-innen lagen diese essentiellen Fähigkeiten, so etwas selbstständig zu erstellen, vor.



Da wir insbesondere Schüler/-innen helfen wollen, bei denen, aus den unterschiedlichsten Gründen, im familiären Umfeld keine Hilfe zu erwarten ist, ist hier entscheidend die Schule gefragt und gefordert. Es kristallisiert sich immer mehr heraus, dass es unabdingbar erforderlich ist, dass die Schüler zu Beginn der 9. Klasse gemeinsam, zum Beispiel im Deutschunterricht, ihren Lebenslauf und ein erstes fiktives Anschreiben wegen eines Praktikumsplatzes erstellen sollten. Diese Dokumente sollten die Schüler/-innen unter ihrem Passwort auf dem Schulcomputer ablegen können, so dass jederzeit der Zugriff gewährleistet ist und damit (gemeinsam) weiterführend gearbeitet werden kann. Dies ist umso wichtiger, da die Agentur für Arbeit und im Auftrag der Agentur für Arbeit sogenannte Maßnahmen, zum Beispiel die Berufseinstiegsbegleitung, nicht alle Schüler/-innen erfassen.

Erfahrungsgemäß bleiben die Schüler/-innen, deren Prognose, einen Arbeitsplatz zu erhalten, gleich Null ist, auf der Strecke; sie fallen also von vornherein durchs Raster. Eindeutig muss hier festgestellt werden, dass mit dieser Vorgehensweise künftige Verlierer der Gesellschaft produziert werden. Gespräche mit der Schulleitung zu diesem Thema haben bereits stattgefunden, die Zusammenarbeit mit den Deutschlehrer/-innen und Informatiklehrer/-innen sollte noch besser werden.

Grundsätzlich ist anzumerken, dass die Schulleitung sehr interessiert an der Arbeit der Ausbildungsplatz-Paten ist, eine gute Voraussetzung, in Zukunft noch effektiver mit den Schüler/-innen arbeiten zu können.

#### 4.3 Jean-Krämer-Oberschule

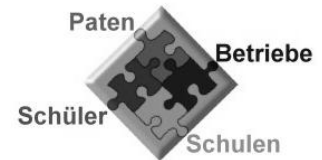
Seit Ende 2008 sind wir als Paten an der ISS Jean-Krämer, ehemals Johannes-Lindhorst-Oberschule, tätig und kümmern uns um die auslaufenden Hauptschuljahrgänge.

Wir konnten auch in 2012 beobachten, dass die Schüler/-innen unser Hilfsangebot nur dann in Anspruch nehmen, wenn es von den Klassenlehrern angeordnet wurde. Die meisten der von uns betreuten Schüler/-innen sehen noch keine Notwendigkeit darin, sich um einen Arbeitsplatz zu bemühen, zumal sie darin auch nicht von ihren Eltern unterstützt werden, die oft selbst Transferempfänger sind. In den wenigen Fällen, in denen sich die Eltern für die berufliche Zukunft ihrer Kinder interessieren, nehmen sie die Unterstützung auch selbst in die Hand, da sie zu Hilfsangeboten, die über die Schule kommen, wenig Vertrauen haben. Darüber hinaus bauen viele der Schüler/-innen eine „Schuldistanz“ auf, wodurch sie sich jedem Einfluss durch die Schule und uns entziehen.

So wie wir allerdings an die Schüler/-innen nur über die Lehrer/-innen heran kommen, lief unser Zugang zu diesen über die Schulleitung. Sei es, dass man unsere Arbeit zunächst als Einmischung wahrnimmt, die Mühe scheut, mit uns zusammen zu arbeiten oder aber schlichtweg nichts (mehr) von unserer Existenz weiß: Ohne die ständige Erinnerung und Ermahnung der stellvertretenden Schulleiterin wurden uns kein/e Schüler/-innen geschickt – wenige Ausnahmen im Lehrerkollegium bestätigten wie immer die Regel. Als die Konrektorin ab Januar hin und wieder ausfiel, blieben schlagartig bei uns die Schüler/-innen aus.

Die zuständigen Lehrer/-innen, die wir auf unser Angebot wiederholt aufmerksam machten, reagierten zumeist freundlich, was allerdings keinen Einfluss auf unsere Besucherquote hatte. Der eigentliche Schulleiter, den wir in dieser Zeit wiederholt ansprachen, erkundigte sich jedes Mal aufs Neue, was wir denn eigentlich täten.

Darüber hinaus machten wir im Berichtszeitraum mehrfach die Erfahrung, dass Termine mit Firmenvertretern, bei denen es um Ausbildungsplätze ging, sowie Vorstellungsgespräche für Schüler/-innen, die wir auf dringende Bitten der Schulleitung hin arrangiert hatten, nicht wahrgenommen oder auch nicht rechtzeitig an die Schüler/-innen weitergegeben wurden.



Nach all diesen Erfahrungen der ersten Jahreshälfte schlugen wir der stellvertretenden Schulleiterin vor, unsere Tätigkeit für das Schuljahr 2012/13 erst einmal ruhen zu lassen, da wir nicht mehr das Gefühl hatten, dass unsere Arbeit an der Schule gewürdigt wurde. Zum Ende des 1. Schulhalbjahres werden wir unsere Tätigkeit an der Jean-Krämer-Schule offiziell beenden.

#### 4.4 Thomas-Mann-Oberschule (TMO)

Zurzeit sind wir drei Ausbildungsplatz-Paten an der TMO, seit ca. fünf Jahren zwei und seit Mai letzten Jahres zusätzlich eine Patin. Wie in jedem Jahr ist zu Beginn des Schuljahres das Interesse bei den Schülern/-innen an Ausbildungsplätzen oder weiterführenden Bildungseinrichtungen gering. Obwohl wir zu Beginn durch die Klassen gehen und uns und das Projekt vorstellen, dauert es Wochen und mitunter auch Monate, bis die Schüler/-innen sich bewegen. Trotz aller Hinweise, dass die guten und begehrten Firmen bereits im Herbst die Einstellungen abschließen, wirkt das nicht sehr motivierend auf die Schüler.

Nun kennen wir die Lehrer/-innen und sie kennen uns und da wir mittlerweile anerkannt und gut gelitten sind, können wir durch direkten Kontakt zu den Lehrern/-innen viel erreichen. Als besonders förderlich hat es sich erwiesen, dass wir für jede Kerngruppe eine Liste über die Schüler/-innen führen, die zur Beratung gekommen sind. Diese Listen erhalten die Lehrer/-innen 14-tägig und seitdem können wir über mangelnde Nachfrage nicht mehr klagen.

Was sich seit Beginn der Beratungstätigkeit an der Schule (Anfang 2007) leider nicht geändert hat, ist die Nachlässigkeit der Schüler/-innen. Rückmeldungen gibt es selten und das Einhalten von Terminen ist oft nur durch Rückfragen zu erreichen. Wenn jedoch Schüler/-innen einzeln oder in einer kleinen Gruppe mit einer Sonderaufgabe betraut werden, dann überzeugen sie. Bei der Verleihung des Ausbildungsbuddys 2012 auf dem Gelände der Fa. Collonil waren Schüler/-innen der TMO mit Engagement und Freude an der Durchführung der Verleihungs-Veranstaltung beteiligt und viele Veranstaltungsgäste lobten den „Musikalischen Beitrag“ der TMO-Schüler/innen.

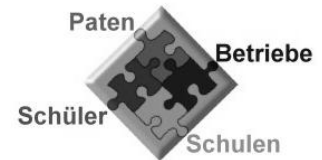
Die TMO ist in ein Gymnasium umgewandelt worden und die Schüler des jetzigen 10. Jahrgangs sind die letzten, die nach dem System der Gesamtschule ausgebildet werden. Es werden dann künftig nach dem 10. Jahrgang kaum noch Schüler/-innen mit dem mittleren Schulabschluss die Schule verlassen. Ob und in welcher Art und Weise wir an der Schule weiter tätig sein werden, wird in einem Gespräch in den nächsten Wochen mit der Schulleitung geklärt werden.

#### 5. Reinickendorfer Ausbildungsbuddy

Unter der Schirmherrschaft des Bezirksstadtrates für Wirtschaft, Gesundheit und Bürgerdienste, Uwe Brockhausen, in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsförderung des Bezirkes haben wir erneut die Verleihung des „Reinickendorfer Ausbildungsbuddy“ durchgeführt.

Mit der Auslobung dieser Preise wollen wir die Anstrengungen der Betriebe/ Unternehmen in der Ausbildung im vergangenen Jahr im Bezirk würdigen und herausstellen. Sie erhalten als





Auszeichnung einen von Schülern/innen bemalten „Buddy Bear“. Für die unentgeltliche Bereitstellung der Rohfiguren danken wir der Buddy Bär Berlin GmbH.

Firmen:

Sie sind der wesentliche Träger für das Ausbildungsplatzangebot an die Schüler/-innen, ihr Engagement steht im Vordergrund der Verleihung. Mit einer Bewerbungsausschreibung bei der die Bereitstellung von Ausbildungsplätzen, Schaffung neuer Angebote, Qualität und Betreuung in der Ausbildung im Vordergrund stehen, können sie sich bewerben. Eine unabhängige Jury bewertet und entscheidet die Preisvergabe.

Erfreulich ist für uns, dass diese Preisvergabe in den letzten beiden Jahren zunehmend auf große Resonanz und Beteiligung der Firmen gestoßen ist. Die Beteiligung von 17 Firmen an dem Wettbewerb zeugt von der Wirkung der Auszeichnung.

Schulen:

Wie immer bei unserer Tätigkeit wollen wir auch hier die Brücke von Schule zu Betrieben schlagen. Mit der Unterstützung der regionalen Schulaufsicht loben wir die Bemalung der Figuren - Thema: „Schule und Ausbildung“ - für/ durch Schüler/-innen und Schulen aus. Aus den eingehenden Bemalungsvorschlägen, im letzten Jahr gingen über 40 Vorschläge ein, entscheidet wieder eine unabhängige Jury. Die Figuren werden durch die Schüler/innen dann für die Preisübergabe bemalt.

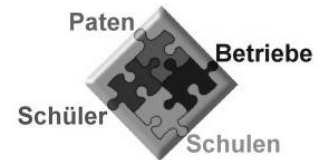
Trotz der intensiven Bemühungen ist die Beteiligung durch die Schulen, woran es auch immer liegen mag, noch verbesserungswürdig, wir arbeiten daran!

Preisverleihung:

Die Preisverleihung wird als öffentliche Veranstaltung durch den Schirmherrn durchgeführt. Gäste aus den Unternehmen/ Betrieben, des kommunalen Lebens des Bezirkes, der Schulen und Eltern und Unterstützern unserer Initiative nehmen daran teil. 2012 konnten wir dabei über 140 Gäste begrüßen.

Auch hier versuchen wir das Band Unternehmen – Schule weiter zu verknüpfen:

- Es gelingt uns bisher immer ein Unternehmen oder Schule für die Räumlichkeiten zur Durchführung und die Bewirtung für das anschließende „get together“ zu gewinnen. Dabei streben wir an, dies an dem „Arbeitsplatz“ des Betriebes zu machen um so auch einen Eindruck zu vermitteln.
- Bei der Preisübergabe werden die Schüler/-innen zunächst mit ihren bemalten Buddy geehrt. Die weitere Einbindung der Schüler/-innen und Schulen erfolgt durch die musikalische/ künstlerische Ausgestaltung der Verleihungsfeier und Unterstützungsleistung im organisatorischen Bereich. So wird den Gästen eindrucksvoll vor Augen geführt, wie leistungsstark junge Menschen sind, wenn man sie an die Hand nimmt und für eine Aufgabe begeistert.



Wanderbuddy:

2012 haben wir mit der Unterstützung der Wirtschaftsförderung des Bezirkes einen „Wanderbuddy“ als Wanderpreis für den jährlichen Sieger der Betriebe geschaffen. Die Beschaffung dieser Buddyfigur – 100 cm hoch – gelang uns nur, durch die finanzielle Unterstützung von Sponsoren. Dies zeugt aber auch von der gewachsenen Bedeutung dieses Preises und der Arbeit unserer Initiative. Besonders gefreut hat uns, dass die Bemalung dieses Preises durch einen Künstler des Kunstzentrum Tegel-Süd übernommen wurde. Wir glauben, dass mit der Verleihung des Wanderbuddy eine weitere Auszeichnung und vielleicht Ansporn für die Ausbildungsbemühungen der Firmen erreicht werden kann.

## 6. Besondere Aktivitäten

### 1. Umfrage „ Fachkräftesicherung“

Anfang 2012 haben wir uns, aus der Notwendigkeit unserer Arbeit an den Schulen, mit der allgemeinen Diskussion um das Thema Fachkräftesicherung gekümmert. Wir wollten dazu einmal eine Grundlage erarbeiten: „Was tun Unternehmen zur Nachwuchsgewinnung, welche Defizite stellen sie bei Jugendlichen (Schülern/-innen) fest, welche zusätzlichen Hilfen würden sie anbieten“.

Dazu entwickelten wir einen Fragebogen den wir zusammen mit der Wirtschaftsförderung des Bezirkes an Betriebe/ Unternehmen verschickten. Sehr erfreulich war die große Resonanz – ca. 90 Betriebe – antworteten, sehr detailliert und aus unserer Sicht ehrlich. Es war natürlich die Sicht der Unternehmen, die aber aus unserer Sicht eine gute Grundlage war, um gemeinsam mit Schule/ Kammern und anderen Institutionen einen Versuch die Problemlage zu ändern, vielleicht zu finden.

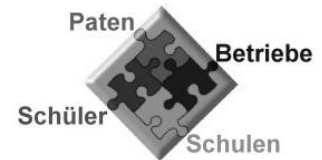
Auf Initiative des Stadtrats für Wirtschaft konnten wir im Kreis von Unternehmen Mitte des Jahres die Auswertung vorstellen. Leider blieb unser Versuch dies der regionalen Schulaufsicht vorzutragen um gemeinsame Lösungsansätze, das Gespräch miteinander zu finden, erfolglos. Durch den regionalen Ausbildungsverbund Reinickendorf – der dieses Thema als „seine Aufgabe“ sah, wurde eine weiter führende Entwicklung dieser Auswertung blockiert.

Wir werden, wenn zeitlich möglich, diese interessante und wichtige Auswertung in einem anderen Kontext versuchen weiter zu führen. Interessenten an der Auswertung können unter [info@ausbildungsplatzpaten.de](mailto:info@ausbildungsplatzpaten.de) die Unterlage anfordern.

### 2. Lokales Soziales Kapital : „Fit für Fachkräftenachwuchs“

Bei der Befragung zur Fachkräftesicherung wurde deutlich: Nur die Bemühungen zur Nachwuchsgewinnung im Internet zeigten etwas Erfolg. Unsere Arbeit mit Schülern/-innen zeigt aber:

- Es gibt sehr viele Datenbanken (teilweise nicht aktuell) der unterschiedlichen, konkurrierenden Interessengemeinschaften im Internet.



- Schüler/-innen kennen diese Datenbanken nicht, ohne Hilfe und Anleitung ist der Nutzen sehr beschränkt.
- Meistens ist darunter die Homepage des Unternehmens zu verstehen. Das Suchen nach Ausbildungsangeboten ist verschachtelt und wird deshalb nicht wahrgenommen.

Aus dieser Erkenntnis und auch ermutigt durch den Zuspruch von Unternehmen haben wir im Rahmen des BBWA Berlin Reinickendorf einen Projektantrag „Fit für Fachkräftenachwuchs“ im Rahmen des Förderprogramms „Lokalen Sozialen Kapital Berlin“ gestellt, der durch den Bezirk genehmigt wurde.

Wir wollen eine, für Schüler/-innen und Firmen, einfach zu betreibende Kommunikationsplattform „Ausbildungsplatzforum“ entwickeln. Darin sollen Betriebe, Schüler/-innen, Eltern, Schulen direkt miteinander kommunizieren können, ausschließlich Ausbildungsangebot und Ausbildungssuche aufgezeigt werden. Bei der Entwicklung dieser Plattform (Beginn Januar 2013) wollen wir Betriebe und Jugendliche beteiligen um so ihre Bedürfnisse/ Sachzwänge miteinander zu verbinden. Wir hoffen damit auf bezirklicher Ebene eine einfache und bessere Vernetzung zwischen Schule und Unternehmen herzustellen.

## 7. Ausblick

Unsere ehrenamtliche Initiative versteht sich nur als Ergänzung in dem vielfältigen Bereich der Ausbildung. Unsere Paten haben aber aus ihrer Berufserfahrung, ihrem Lebensalter, dem ehrenamtlichen Hilfsangebot an Jugendliche einen ganz besonderen Zugang zu ihnen. Der Erfolg gibt uns Recht, die hohe Akzeptanz im Bezirk und die Unterstützung der Unternehmen machen uns Mut dies weiter zu führen.

Auch wenn wir nur ehrenamtlich – ohne einen Kostenträger im Hintergrund - tätig sind, so geht es doch nicht ohne etwas finanzielle Unterstützung für die Arbeit mit den Schülern/-innen. Wir danken deshalb sehr für Spenden, besonders dem Rotary Club Berlin-Kurfürstendamm und der Gesobau, die uns dabei eine wesentliche Hilfe sind.

Wir laden alle die an unserer Arbeit interessiert sind ein, sich auf unserer Homepage [www.ausbildungsplatzpaten.de](http://www.ausbildungsplatzpaten.de) zu informieren.

